

Der Mensch lebt sein gewöhnliches Leben mit dem Scheine eines Lichts dessen er sich nicht bewußt wird, als bis es auslöscht. Löscht es aus so ist das Leben plötzlich alles Wertes, Sinnes, oder wie man sagen will, beraubt. Man wird plötzlich inne, daß die bloße Existenz —



**Item 183 Page 199**

wie man sagen möchte — an sich noch ganz leer, öde ist. Es ist wie wenn der Glanz von allen Dingen weggewischt wäre, alles ist tot. Das geschieht z.B. manchmal nach einer Krankheit — ist aber darum natürlich nicht unwirklicher oder unwichtiger, d.h. nicht mit einem Achselzucken zu erledigen. Man ist dann lebendig gestorben. Oder vielmehr: das ist der eigentliche Tod, den man fürchten kann, denn das bloße 'Ende des Lebens' erlebt man ja nicht (wie ich ganz richtig geschrieben habe). Aber was ich hier jetzt geschrieben habe, ist auch nicht die volle Wahrheit.

In meinen dummen Gedanken vergleiche ich mich mit den höchsten Menschen!

Das Fürchterliche was ich beschreiben wollte ist eigentlich, daß man 'auf nichts mehr ein Recht hat'.

lov k žije sv j obvyklý život pod paprskem sv tla, jehož si není v dom až do té doby, než vyhasne. Vyhasne-li, pak život pozbude tak íkajíc veškerou hodnotu, smysl. Najednou lov k post ehne, že jeho pouhá existence je - cht li bychom íci - o sob zcela prázdná a pustá. Jako když zmizí lesk všech v cí, když je všechno mrtvé. To se stane mnohdy nap . po n jaké nemoci - ovšem proto to p irozen ještě není mén skute né nebo d ležitě, tzn. že to nelze p ejít pouhým pokr ením ramen.

lov k pak zem e zaživa. Nebo spíše: to je ona vlastní smrt, které by se m l lov k hrozit, nebo pouhý "konec života" p eci nezažijeme (jak jsem napsal zcela správn ).